

az LIMMATTAL

STADT UND KANTON ZÜRICH

mybijou
Bahnhofstrasse 16, 8953 Dietikon
www.mybijou.ch 043-536 39 55

WIR KAUFEN IHR ALTGOLD
Silber, Münzen, Markenuhren
WIR ZAHLEN BESTE PREISE!
SOFORT BARAUSSZAHLUNG

BAUHAUS
Wenn's gut werden muss.
www.bauhaus.ch

Linde Weiningen
Restaurant - Catering

Linde-Deal für zwei Personen
gültig ab 20. Juni 2014 bis 14. September 2014

2 Cocktails *** 2 Tagessalate ***
Grillplatte für zwei Personen

Total CHF 59.-
(statt CHF 118.-) Reservation erwünscht

Badenerstrasse 2 | 8104 Weiningen
Tel. 044 750 18 18 | www.lindeweiningen.ch

Rusch & Sulejmani
dipl. Zahnprothetiker
Bahnhofstrasse 4
8952 Schlieren
Tel. 044 730 97 93

Total, Teil- und Implantatprothesen
Unterfütterungen, Reparaturen
Notfalldienst, Schnarchschiene
Bleichschiene
Beratung kostenlos, AHV
Ergänzungsleistung



Die schlichte Holzkonstruktion auf dem Schlieremer Friedhof bezeichnet das Grab eines Muslimen, der neben Christen bestattet wurde.

FNI

In Sachen Muslim-Grabfeld herrscht noch heute Funkstille

Schlieren Der Stadtrat wird sich bis auf weiteres nicht mit dem Thema befassen

VON FLORIAN NIEDERMANN

Vor einem Jahr erschütterte ein politisches Erdbeben die Stadt Schlieren: Das Parlament wies die Revision der Friedhofsverordnung mit einer Zweidrittelmehrheit zurück. Der Grund dafür lag im Vorhaben des Stadtrats, für die Schlieremer Muslime auf dem kommunalen Friedhof ein separates Grabfeld mit 110 Gräbern einzurichten. Was folgte, war ein öffentlich ausgetragener Konflikt zwischen den bürgerlichen Gegnern der Vorlage und der Vereinigung der islamischen Organisationen Zürich (VIOZ). Noch heute erscheint es unwahrscheinlich, dass sich in Sachen

Grabfeld in absehbarer Zeit etwas ändern wird: Eine Umfrage der Limmattaler Zeitung bei den beteiligten Akteuren ergab, dass es seither auf politischer Ebene zu keinerlei Annäherungsversuchen kam. Zwischen der VIOZ und den Grabfeld-Gegnern herrschte Funkstille.

Werkvorstand Stefano Kunz (CVP), der zum Zeitpunkt der Debatte Präsident der Bürgerlichen Parteien Schlieren (BPS) war, erklärt, dass die Gegner der Vorlage es damals nicht als ihre Aufgabe erachteten, den ersten Schritt zu tun. Das Thema des Muslim-Grabfelds sei von aussen an die Stadt herangetragen worden. «Und solange kein Signal vonseiten der Muslime kommt,

greifen wir die Frage auch nicht auf», so Kunz weiter.

Bürgerliche kritisierten Grabfeld

Die bürgerlichen Parteien und der Quartierverein hatten in der Parlamentsdebatte vor einem Jahr moniert, dass es nicht ihrer Vorstellung von Toleranz und Integration entspreche, auf dem städtischen Friedhof separate Grabfelder für einzelne Religionsgemeinschaften einzurichten. Sie hielten stattdessen an einem Friedhofskonzept fest, bei dem Angehörige jeglicher Konfessionen nebeneinander liegen. Für diese Haltung wurden sie von der VIOZ harsch kriti-

siert: Sie bezeichnete den Entscheid des Parlaments als «Rückschlag für die Integrationspolitik» und warf den Bürgerlichen vor, nicht Integration, sondern Assimilation - also die Aufgabe der eigenen Identität - nach «totalitärem Muster» zu verlangen. Nach muslimischem Glauben ist es schicklich, neben Angehörigen des gleichen Glaubens bestattet zu werden. Der Wunsch nach einem separaten Grabfeld oder Friedhof für Muslime rührt laut VIOZ aber daher, dass bestimmte bauliche Vorschriften und islamische Rituale Andersgläubige bei Friedhofs-

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

HOTEL GEROLDSWIL
BEI UNS SIND MEETINGS
ERFOLGREICHER
THE PLACE TO MEET

Für Reservationen:
Tel. +41 (0)44 747 87 87 www.hotelgeroldswil.ch

ZAHNARZTPRAXIS

Dr. Mihail
Huebwiesenstrasse 1
Ärztelhaus
8954 Geroldswil
www.zahnarztpraxis-dr-mihail.ch

Unser Ziel:
Ihr schönes Lächeln

- NOTFALL
- IMPLANTOLOGIE

Keine Sanierung ohne unser kostenloses Gegenangebot!

Telefon 044 748 10 70
Mo. - Sa. 08:00 - 20:00 Uhr

Limmattaler Wiesn Gaudi

5.- 6. & 11.-13. September 2014

Reservieren Sie jetzt ihre Tische unter www.wiesn-gaudi.ch

Höhere Fachschule **sfb.ch**
Jetzt anmelden zur lückenlosen Ausbildung:
Tel. 0848 80 00 84

TECHNIKER HF AUTOMATION

sfb - so funktioniert bildung

TCM Limmattal

Traditionelle Chinesische Medizin
Natur mit Natur heilen

Ihre Arzt-Praxis im Zentrum von Dietikon.

Anwendungsgebiete
Heuschnupfen, Asthma
Magen- und Darmfunktionsstörungen
Gelenkschmerzen, Rheuma
Migräne, Schwindel, Nackenschmerzen
Frauenbeschwerden
Schlafstörungen, Depressionen
Übergewicht, Raucherentwöhnung

Aktion- Eine TCM-Behandlung für nur Fr. 49.- anstatt Fr. 160.-

Diesen GUTSCHEIN einlösen bis Ende Juli 2014!
(Akupunktur, Tuina-Massage, Zungendiagnose)

Im Haus Turicum | Zürcherstrasse 48 | 8953 Dietikon | Tel: 044 740 08 08 | www.tcm-limmattal.ch

Derma Figur she & he

Ärztzentrum für Body Shaping
Cellulite und Lipolyse
Lilie Shopping Point Schlieren
044 341 11 66
www.dermafigur.ch

SCHUHFRÖSCH
ORTHOPÄDIE-TECHNIK - KOMFORTSCHUHE

Ferien für Ihre Füße!

Badenerstrasse 1 | Froschaugasse 11
8952 Schlieren | 8001 Zürich
Tel. 044 730 28 13 | Tel. 044 251 22 87
www.schuhfrosch.ch

Ankauf Altgold

- Barzahlung
- 20 Jahre Erfahrung
- kompetente Beratung
- dipl. Diamant/Edelsteinexperte

Bei Abgabe von 50 Gramm und mehr erhalten Sie ein **Einkaufsgutschein** im Wert von **CHF 100.-**

PIRLANTA GmbH
Badenerstrasse 1
8952 SCHLIEREN



Beim Dietiker Färberhüsi bot sich vergangene Woche ein trauriges Bild: Unbekannte haben zwei der drei Schnecken der Skulpturengruppe «Eile mit Weile» mutwillig zerstört.

ANTON SCHEIWILLER

Stadt erwägt Videoüberwachung

Dietikon Der Ersatz der zerstörten Schneckenskulpturen von Bruno Weber kostet die Stadt bis zu 20 000 Franken

VON FRANZISKA WAGNER

Die drei Schneckenskulpturen des Dietiker Künstlers Bruno Weber beim Färberhüsi sollten eigentlich die Passanten erfreuen und in einem hektischen Zeitalter das Thema «Eile mit Weile» - so der Name der Skulpturengruppe - humorvoll aufgreifen. Doch

damit ist vorübergehend Schluss: Letzte Woche wurden zwei der drei Schneckenfiguren mutwillig zerstört (die Limmattaler Zeitung berichtete). Eine liegt in zwei Stücke gebrochen traurig auf der Seite, die andere hat durch den brutalen Akt ihr Schneckenhaus verloren.

«Es wurde Anzeige gegen unbekannt eingereicht», sagt Roger Meyer, stellver-

tretender Leiter der Dietiker Infrastrukturabteilung auf Anfrage. Bei einem ähnlichen Vandalenakt in der Vergangenheit konnte die Täterschaft im Nachhinein gestellt werden. Man hoffe, dass es auch dieses Mal klappt und dass die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Stadt ersetzt nun die drei Skulpturen, die Teil des Bruno-

Weber-Wegs sind. Dabei werden diese noch zusätzlich verstärkt.

Hoher Selbstbehalt erwartet

Der Gesamtschaden beträgt zwischen 15 000 und 20 000 Franken. Zwar besteht eine Versicherung, allerdings müsse man mit einem «sehr hohen Selbstbehalt» rechnen, sagt Meyer. An gewissen

Hotspots im Stadtgebiet komme es immer wieder zu diversen Vandalenakten, erklärt Meyer. Zurzeit werden deshalb zwischen der Infrastruktur- und Sicherheitsabteilung weitere Sicherheitsmassnahmen überprüft und besprochen. Diskutiert wird zum Beispiel auch eine Videoüberwachung an Dietikons neutralen Punkten.

Muslim-Grabfeld ist nicht mehr auf politischer Agenda

FORTSETZUNG VON SEITE 1

besuchen stören könnten (siehe Box auf Seite 3).

Die Revision der Friedhofsverordnung stand bereits vor ihrer Rückweisung unter einem schlechten Stern: Zum Einen stand sie in einem Wahljahr auf der Traktandenliste, was die Debatte zusätzlich emotional anheizte. Zum Anderen fand im Vorfeld kein Austausch zwischen den Muslimen und jenen Schlierener Kreisen statt, die einem Grabfeld kritisch gegenüberstanden. Nach dem Nein erklärten die Gegner umgehend, dass der Dialog nun nachgeholt werden müsse. Was aber nicht geschah.

Trotz der sehr emotionalen Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Parteien von damals beabsichtigen die Muslime heute, den Dialog wieder aufzunehmen, wie Muhammad Hanel von der VIOZ erklärt: «Gespräche mit den ablehnenden Parteien und dem Stadtrat sind geplant und gewünscht.» Denn: Das Thema des separaten Grabfeldes sei in den Gesprächen der lokalen muslimischen Gemeinschaft nach wie vor präsent. Bisher sei es allerdings noch zu keiner Kontaktaufnahme

mit den Behörden gekommen, so Hanel. Die VIOZ erklärt, ein Dialog zwischen Muslimen und Nichtmuslimen sei die einzige Möglichkeit, um das getrübt Verhältnis zwischen diesen Bevölkerungsgruppen zu verbessern: «Mir fehlt die respektvolle, transparente und nachhaltige Diskussion strittiger Themen der Classe politique mit entsprechenden Kräften aus muslimischen Reihen», sagt Hanel.

Passive Befürworter

Dass in Schlieren seit jener denkwürdigen Parlamentsitzung nicht mehr öffentlich über das Begehren der Muslime nach einem separaten Grabfeld diskutiert worden ist, liegt nicht nur am Streit zwischen den Gegnern der Vorlage und der VIOZ. Auch die Befürworter von damals thematisierten das Anliegen nicht mehr. Klar für ein muslimisches Grabfeld votierten in Schlieren SP und Grüne. SP-Gemeinderätin Rixhild Agusi-Aljili, die selbst zu den 16,5 Prozent Muslimen in der Stadtbevöl-

kerung gehört, glaubt, dass ein eigenes Grabfeld nicht nur ein grosses Bedürfnis darstelle, sondern auch ein positives Zeichen der Akzeptanz.

Nach der Rückweisung der neuen Friedhofsverordnung gab sie ihrer Enttäuschung Ausdruck und kündigte an, einen runden Tisch mit Muslimen und Christen zu organisieren. Dieser solle eine Plattform bieten, um sich «losgelöst von parteipolitischen Programmen» austauschen zu können, erklärte sie.

Agusi war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Auf Anfrage erklärte SP-Präsidentin Béatrice Bürgin allerdings, dass bislang noch kein runder Tisch stattgefunden habe. Die Partei habe generell am Thema Muslim-Grabfeld noch nicht weitergearbeitet, räumt sie ein: «Aktuell ist nichts geplant. Es ist aber wohl auch nicht schlecht, etwas Gras über die Sache wachsen zu lassen, bevor man das Anliegen erneut aufs Tapet bringt», sagt sie.



«Der Stadtrat wird sich mittelfristig nicht mehr mit einem muslimischen Grabfeld befassen.»

Pierre Dalcher (SVP), Sicherheits- und Gesundheitsvorstand Schlieren

Am 13. Juni endete die Vernehmlassung des Kantons zur Totalrevision der Bestattungsverordnung. Der erläuternde Bericht dazu deutet nicht darauf hin, dass sich die Situation der Muslime im Kanton Zürich ändern wird: Zwar sollen bessere Grabfelder «für Angehörige der gleichen Religionsgemeinschaften» auf öffentlichen Friedhöfen weiterhin zulässig sein, sofern die Grabesruhe auf 20 Jahre beschränkt wird und die Leichname bei Erdbestattungen eingesargt werden.

Der Entscheid, ob eine solche Ruhestätte auf einem kommunalen Friedhof angeboten werden soll, bleibt aber Sache der Gemeinden. In der Vergangenheit zeigte sich jedoch, dass solche Bestrebungen auch andernorts einen schweren Stand hatten.

Stadtrat wartet auf Kanton

In Schlieren hat sich der Stadtrat seit der Ablehnung der Friedhofsverordnung nicht mehr mit dem Thema befasst, wie Sicherheitsvorstand Pierre Dalcher (SVP) auf Anfrage erklärt. Die städtische Friedhofsverordnung werde erst wieder auf den Tisch kommen, wenn der Kanton die übergeordnete Bestattungsverordnung abschliessend revidiert habe. «Wir haben dem Kanton unsere Wünsche dazu mitgeteilt. Das Muslim-Grabfeld kam aber nicht zur Sprache», sagt Dalcher. Der Stadtrat werde sich damit kurz- und mittelfristig nicht mehr befassen.

BESTATTUNGS-RITUS

Darum ist Muslimen ein Grabfeld wichtig

2008 deponierten Muslime Anfragen betreffend Grabfeldern bei den Stadträten von Schlieren und Dietikon. Während sie im Bezirkshauptort bei der Exekutive auf Granit bissen, wollte der Schlierener Stadtrat das Anliegen bei einer entsprechenden Revision der kommunalen Friedhofsverordnung berücksichtigen. Das Parlament wies die Vorlage im Juni 2013 allerdings zurück. Damals warfen Gegner den Muslimen Intoleranz vor, weil sie ein Problem damit hätten, auf dem öffentlichen Friedhof neben Katholiken oder Reformierten bestattet zu werden. Dem widerspricht die Vereinigung islamischer Organisationen Zürich, kurz VIOZ: Es entsprechen nicht der islamischen Lehre, dass christliche oder jüdische Friedhöfe

als unrein angesehen würden. Der Grund für den Wunsch nach separaten Grabfeldern oder Friedhöfen rühre vielmehr daher, dass bestimmte bauliche Vorschriften und islamische Rituale Andersgläubige bei Friedhofsbesuchen stören könnten. Zudem «schicke» es sich, dass Muslime gemeinsam bestattet würden, so die VIOZ. Auf christlichen Friedhöfen könnten etwa aufgrund der Orientierung nach Mekka die Gräber meist nicht im richtigen Winkel zu Wegen und Grabparzellen angelegt werden. Ausserdem gibt es im Islam die Tradition, die Gräber verstorbener Verwandter regelmässig zu besuchen, um dort Bittgebete zu sprechen oder aus dem Koran zu rezitieren. «Ein abgetrenntes Graberfeld verhindert, dass sich andersgläubige

Friedhofsbesucher durch diese islamischen Riten in der ihnen eigenen Pietät gestört fühlen», so die VIOZ. Normalerweise werden die Toten im Islam ohne Sarg in die Erde gelegt. Auch kennt er, so wie das Judentum, die ewige Grabesruhe. Bei den meisten muslimischen Grabfeldern, die in der Schweiz bisher eröffnet wurden, gingen die Muslime wegen der geltenden Bestattungsverordnungen in diesen Punkten aber Kompromisse ein: Die Toten werden in Holzsärgen beerdigt und ein Grab kann nach einer bestimmten Ruhezeit (meist zwischen 20 und 25 Jahren) wiederbelegt werden. So hätte es auch die Friedhofsverordnung in Schlieren vorgesehen, die nach dem Parlamentsentscheid von vor einem Jahr allerdings nicht zustande kam. (FNI)

INSERAT

Voga, Pilates, Massagen u.v.m.

YogaCorner

Voga für Teens

www.yogacorner.ch | Am Rietpark Brandstrasse 39 CH-8952 Schlieren

INSERAT

10%
AUF IHRE KONSUMATION IM

WAGI S

www.wagi-s.ch

Gastronomie WAGI S an der Wagistrasse 12 in Schlieren

Pro Konsumation nur 1 Gutschein einlösbar. Gültig bis am 19.12.2014.

KOLUMNE zu Vergleichen zwischen einem Schiller-Drama und der heutigen Politik

Verschwörungstheater

Wer derzeit die Bundespolitik verfolgt, wähnt sich in einem Schiller-Drama - allerdings nicht, wie manche es sich wünschte, im «Wilhelm Tell», sondern in der «Verschwörung des Fiesko zu Genua». Fiesko ist der tragische Held, der sich gegen den tyrannischen Sohn des Dogen, der alsbald in Genua die Macht übernehmen soll, auflehnt. Er tut dies, weil andere ihn dazu ermuntern - ein Trüppchen, in dem jeder seine ganz persönliche Rechnung zu begleichen hat. Alle «verschworenen Republikaner» trauen dem obersten Verschwörer jedoch nicht, denn es bleibt ihnen nicht verborgen, dass auch dieser mit dem monarchischen Staatsideal liebäugelt: «Fiesko wird Genuas gefährlichster Tyrann werden, das ist gewisser!» Der Aufstand bricht los und der Sohn des Dogen wird planmässig ermordet. Fiesko sieht sich am Ziel und wirft sich den schweren Purpurmantel um, worauf ihn sein engster Mitstreiter damit ins Meer stösst. Fiesko, eine typische Figur Schillers, ist der Verschwörer, der sich über die schlechte Welt, die seinen Idealen nicht gerecht wird, empört, um am Ende über seine eigenen Ansprüche zu stolpern.

Die Bedrohung wird überhöht, ja geradezu mystifiziert

Der Anti-Tyrann wird selbst zum Tyrannen und geht daran zugrunde. Oder, wie es in einer Deutung - Rousseaus «volonté générale» vor Augen - noch trefflicher heisst: Fiesko verwechselte seinen individuell-besonderen Willen mit dem der Allgemeinheit. Schade, wird das Stück derzeit nicht an den Zürcher Festspielen gegeben; Ähnlichkeiten mit gegenwärtigen politischen Ereignissen oder Figuren wären ja rein zufällig.

So viel zur Verschwörung auf der Bühne. Noch schöner ist die Verschwörung in der Theorie - sprich: die Verschwörungstheorie. Sie bezeichnet alle Denkfiguren, in denen die Ursachen für Ereignisse und Entscheidungen nicht in den offensichtlichen, also vernunftmässig erschliess- und sichtbaren Zusammenhängen gesucht werden, sondern bei verborgenen Mächten, die dahinter vermutet werden. Verschwörungstheorien resultieren letztlich aus dem Gefühl, undurchschaubaren Machtverhältnissen ausgesetzt zu sein. Die Bedrohung wird dabei über-



KATJA GENTINETTA
POLITPHILOSOPHIN UND MODERATORIN

Die promovierte Philosophin berät Organisationen in gesellschaftspolitischen Fragen, ist Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen und Gesprächsleiterin der «Sternstunde Philosophie» am Schweizer Fernsehen.

höht, ja geradezu mystifiziert. In gesellschaftlichen, politischen Zusammenhängen werden diese bedrohenden Mächte gerne personifiziert, damit sich die Furcht auf bestimmte Menschen oder Gruppen richten kann.

Verschwörungstheorien haben in unserer Politik Hochkonjunktur

Wenn nun von Verschwörung in unserer Politik die Rede ist, müssen wir uns fragen, wer sich denn gegen wen verschworen hat. Alle Parteien gegen eine? Der Bundesrat gegen das Volk? Die EU gegen die Schweiz? Oder gar das Volk gegen seine Partei? Die Westschweizer gegen die Deutschschweizer? Die Deutschen gegen die Schweizer? Die Halb-, Fast- und Möchtegern-Schweizer gegen die richtigen, echten, authentischen Schweizer? (Ob die Frauen hier, wie üblich, stillschweigend mitgemeint sind, will ich für den Moment einmal als unerheblich beiseite lassen.) Oder die Demokraten gegen die Tyrannen? Die Tyrannen gegen die Diktatoren? Die Institutionen gegen die Bürger? Das System gegen die Menschen? Die Medien gegen das System? In jedem Fall scheint das Durcheinander perfekt, und für wen es das noch nicht ist, kann ja noch nachhelfen: mit abenteuerlichen Erzählungen, chaotischen Argumentationen und tollkühnen Unterstellungen. Damit werden aus Tätern Opfer, aus Opfern Täter, derweil sich die Retter längst selbst in Sicherheit gebracht haben.

Schillers Stück, von ihm als «republikanisches Trauerspiel» bezeichnet, war übrigens ein Fiasco. (Zur Klärung: Fiesko hiess sein genuesischer Verschwörer. Fiasco ist ein Spitzname für einen venezianischen Versager: den Glasbläser, der fehlerhafte Gläser in Flaschen umarbeitete, weil diese nicht so perfekt sein mussten.) Die erfolgreiche Uraufführung konnte auch durch Neufassungen nicht aufgefangen werden. Fiesko konnte weder ertränkt noch erdolcht überzeugen, und auch als Happy End mit dem siegreichen Verschwörer als Republikaner und «glücklichstem Bürger» konnte das Publikum diesem Stück nicht viel abgewinnen. Weshalb, weiss man nicht, aber vermuten darf man. Gut möglich, dass das Publikum das, was es täglich auf der Politbühne mitbekam, abends nicht auch noch im Theater sehen wollte. Es hätte dort lieber gelacht. Vielleicht aber war ihm das Lachen auch schon vergangen.

DIE KOLUMNISTEN
AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT
KATJA GENTINETTA, POLITPHILOSOPHIN UND MODERATORIN
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST
GEORG KREIS, EMERITIERTER PROFESSOR FÜR GESCHICHTE
PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN
OSWALD SIGG, EHEMALIGER BUNDESRATSPRECHER
GERHARD SCHWARZ, DIREKTOR VON AVENIR SUISSE
CHRISTIAN WANNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR

KOMMENTAR

Das Schweigen muss gebrochen werden

Vor einem Jahr lehnte es das Schlierener Parlament ab, auf dem städtischen Friedhof ein separates Grabfeld für Muslime einzurichten. Darauf gerieten sich die ablehnenden bürgerlichen Parteien mit der Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich, kurz VIOZ, heftig in die Haare. Beide warfen einander Intoleranz vor: Die einen, weil sie es als toleranter erachteten, sich neben Andersgläubigen bestatten zu lassen; die anderen, weil sie das Grabfeld nicht erhielten. Seither fand keine Annäherung statt.



von Florian Niedermann

Muslime und Gegner eines muslimischen Grabfeldes führten ein Jahr lang keinen Dialog mehr.

Die heutige Situation ist in erster Linie dem kommunikativen Versagen aller Beteiligten geschuldet: Die VIOZ hatte es verpasst, im Vorfeld jener Parlamentssitzung auf die Parteien zuzugehen und dem emotionsgeladenen Thema in der angespannten Stimmung des Wahljahres mit sachlichen Argumenten zu begegnen. Im Nachgang griff sie die bürgerlichen Gegner ungewohnt harsch an. Diese konterten und sahen es seither nicht mehr als ihre Aufgabe, einen Schritt auf die Muslime zuzugehen. Und auch die Grabfeld-Befürworter machten keine gute Figur: Entgegen ihrer Ankündigung unternahmen sie nichts, um eine Vermittlerrolle einzunehmen.

Die VIOZ kündigt nun an, mit Bürgerlichen und Stadtrat Gespräche zu führen. Die politischen Kräfte sollten diese Chance unbedingt ergreifen und den Dialog wieder aufnehmen. Im besten Fall erhalten Schlierener Muslime in der Stadt, die sie ihr Zuhause nennen, so doch noch die Möglichkeit, sich nach ihren Riten bestatten zu lassen. Im schlechtesten Fall kann immerhin verhindert werden, dass der schweizweit feststellbare Graben zwischen Muslimen und Nichtmuslimen innerhalb der Stadtbevölkerung betonierte wird.
@florian.niedermann@azmedien.ch

POLEMIK

Der Wolf ist da oder «I want to believe»

Erinnern Sie sich an die berühmte US-Fernsehserie «The X-Files» aus den 90er-Jahren? FBI-Agent Mulder glaubt an Ausserirdische, Kollegin Scully an nichts ausser das Irdische. In Mulders Büro hängt das UFO-Poster mit der Schrift «I want to believe» (ich will es glauben).

Das Credo der TV-Figur Mulder erinnert fatal an die real existierenden Zeugen, die im Aargau einen Wolf gesehen haben wollen. An die 88-jährige Rentnerin, die das Raubtier mitten in der Nacht von ihrem Schlafzimmerfenster aus «sichtete». Und an jene Leute, die gestern in Aarau einen ausgebüxten Tschechischen Wolfshund fotografierten und das Bild fehlalarmiert der Sektion Jagd und Fischerei schickten.

Die angeblichen Wolfssichtungen zeigen: Der Wolf ist da, wo wir seit dem überfahrenen Jungtier in Schlieren auf ihn programmiert sind: in unseren Köpfen - und sonst nirgends. Ein wahrnehmungspsychologisch höchst interessantes Phänomen.

Der echte Aargauer Wolf soll sich endlich zeigen! Sonst ergeht es ihm wie dem Schwarzen Panther, der vor zwei Jahren durchs ganze Mittelland geisterte und am Schluss doch ein Hirngespinnst blieb. (TRO)

Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie online mit.
Stichwort Polemik.

KARIKATUR ZUM RAUSSCHMISS VON STEFAN ZWEIFEL AUS DEM «LITERATURCLUB»

